



Berliner Stadtführer für Orientalisten, Archive in Deutschland und Americana in deutschen Archiven

Höpp, Gerhard, Mattes, Norbert (Hrsg., 2001): Berlin für Orientalisten. Ein Stadtführer. - Verlag Das Arabische Buch, Berlin, 174 S., ISBN 3-86-093300-0

Schumacher, Frank (ed., 2001): Archives in Germany: An Introductory Guide to Institutions and Sources. - German Historical Institute, Washington DC, 2001, 178 pp.

Mauch, Christof, Reuther, Thomas (eds., 2001): Americana in German Archives. A Guide to Primary Sources Concerning the History of the United States and Canada. - German Historical Institute, Washington DC, 2001, 317 pp.

Eine junge Dame dichtete nach dem Mauerfall einen Berlin-Brandenburgischen Divan, aus dem mir zwei Vierzeiler geläufig sind, die jetzt trefflich diesen Stadtführer beschreiben:

„Ihr Asien- und Afrikakenner, oh schaut auf diese Stadt,
wie sie sich dem Südosten unserer Erdkugel zugewandt hat.
Islamisierende Architektur, Orient-Institute, Afrikas Gewänder,
zieren Stadtbild, Museen und Berlin-Brandenburgs Länder.

Ja, erfahrt, schmeckt und riecht den Orient in unseren Gassen,
so könnt ihr schon daheim Erlesenes aus Nah-, Mittel- und Fernost gedeihen lassen.
Afro-Asiatisches in den Archiven, für Schulen, unter ihren Dächern,
all dies erkunden Lernende und Lehrende vereint nun in kleinfarbenen Fächern.“

Überall gibt es Historisches zu entdecken, etwa in einer Bibliothek im Berliner Kirchweg 33. Dort ist das Zentrum Moderner Orient. Wenn dessen Bücherei noch klein ist, so birgt sie Kostbares zum Nahen Osten und zu Islamregionen Afrikas und Südasiens. Allein ein Zehntel, rund 4.000 Bände, stifteten der emeritierte Doyen der Berliner Islamwissenschaft und seine Frau, Fritz Steppat und Gertraud Steppat. Zudem bezieht es 90 Zeitschriften und verwahrt 5.400 Mikromaterialien vor allem zur indischen Geschichte. Dafür steht ein Readerprinter bereit. Solche Angaben sind im städtischen Orientführer mit Webadressen gut geordnet. Verzeichnet sind Institute der Forschung und Lehre, Museen, Bibliotheken, Archive, orientalistische Nachlässe und Medien.

Aber was macht dies Verzeichnis zum Stadtführer? Es sind wohl die Übersichten in drei Einführungsbeiträgen über islamische Friedhöfe, Bauten der islamisierenden Architektur und Geschichte der Islamwissenschaft in Berlin und Brandenburg. Freilich fehlen Ausführungen zur Geschichte der Orientpolitik Preußens.

Gerhard Höpp stellt islamische Grabmäler vor: Am Columbiadamm, in Zehrendorf und in Wilmersdorf. Der Islamische Friedhof, wohl die älteste Begräbnisstätte für Muslime in Mitteleuropa, geht auf 1798 zurück. Architektonische Zeugen der islambezogenen Regionalgeschichte erhellt Andreas Lange. Er nennt diese „Türkenmode“ eine Frühphase der „islamisierende Architektur“.

Peter Heines Geschichte der Berliner Islamwissenschaft rundet das einführende Mosaik ab. Demnach besteht diese Wissenschaft erst ab 1876, als Eduard Sachau ordentlicher Universitätsprofessor für orientalische Sprachen wurde. Man darf hier einfügen, dass 1884 dreißig Deutsche Orient-Gründerjahre einsetzten, an deren Beginn August Bebel in seinem Buch „Die Mohammedanisch-Arabische Kulturperiode“ jene junge Wissenschaft zu popularisieren suchte. Berlin Mitte wurde ihr Zentrum: In der Dorotheenstrasse 6 entstand 1887 das Seminar für Orientalische Sprachen, wo gleichwohl Dragomanatsanwärter für den Auswärtigen Dienst lernten, und im Mai 1912 wurden die Orientalische Kommission an der Akademie sowie 1913 die Deutsche Gesellschaft für Islamkunde gegründet.

Aber was ist ein Orientalist? Auf dem Alexanderplatz zeigte meine Umfrage allerlei, von Voggeliebhaber über Afrikalegionär, Araberfeind und Asienfreund bis Koranlehrer. Einer pragmatischen Idee der Herausgeber zufolge ist es jemand, den der Orient beruflich und fächerübergreifend interessiert, hier islamische Länder Asiens und Afrikas. Sehr fraglich, denn eine Frau, die Wörterbücher des Arabischen und Türkischen verfasst, wäre klassisch eine Orientalistin, arbeitet aber „nur“ in ihrer Sprachwissenschaft. Mehr noch. Ein Taxifahrer, der sich im beruflichen Interesse in mehreren Fächern zur Mentalität seiner Kunden aus Asien und Afrika fortbildet, wäre dann eher ein Orientalist.

Nein, den Begriff haben doch die Betreffenden daselbst auf dem 29. Internationalen der Orientalistenkongress in Paris 1974 gestrichen. Nun lebt er als Gegenideologie oder als Mangel auf. Klarer ist Asien- und Afrikakenner oder -experten, letzteres nach Hochschulstudium mit Geschichte, Kultur und Sprachen unterschieden.

Meist bergen Stadtführer Personen- und Sachregister, Karten, Wanderwege und Stadtbilderklärungen nicht nur zu Gräbern und Bauten, sondern auch zu Orten der Politik sowie zu günstigen Verkehrsmitteln und besonderen Gaststätten. Bleibt zu wünschen, dass dieser nützliche und empfehlenswerte Neuling für Berlin und Brandenburg bald aktualisiert wird.

Wer historisch interessierten Gästen ähnliche Einblicke über Berlin Berlin-Brandenburg hinaus für ganz Deutschland vermitteln will, dem seien auch die beiden anderen Titel empfohlen. Während Frank Schumacher einen nach Staats-, Kirchen-, Unternehmens-, Politik-, Parteien-, Vereins-, Universitäts- und sonstigen Archiven geordneten Überblick gibt, gewähren Christof Mauch und Thomas Reuther eben diese Umschau unter besonderer Berücksichtigung der so genannten *Americana*.

Letzteres wird vor allem jene interessieren, die sich mit der Geschichte und Politik amerikanischer Nahostbeziehungen im 20. Jahrhundert befassen. Dabei fallen sowohl primäre Quellen zu den verschiedensten Aspekten auf, darunter zu wirtschaftlichen Beziehungen im Hessischen Wirtschaftsarchiv in Darmstadt oder die Mitteilungen des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes seit 1917, als auch sekundäre Quellen, darunter beispielsweise die umfangreichen Sammlungen im Dortmunder Institut für Zeitungsforschung.

Es ist schon sehr beachtlich, wie viel zur nordamerikanischen Geschichte und Außenpolitik in Deutschland erschlossen werden kann. Die beiden nach Städten geordneten Publikationen sind in der Reihe des Deutschen Historischen Instituts als Bände Nummer 12 und 13 erschienen.

Im *Americana*-Referenzbuch erleichtert ein Stichwort- und Namensindex den Zugang. Stichworte wie "political relations: U.S. with... colonies" oder "NATO" führen überdies zu den während der 90er Jahre in Deutschland neu etablierten Archiven, die wiederum zu Nah- und Mittelostaspekten in den internationalen Beziehungen der USA reiche Quellen bergen. Hervorzuheben sind auch hier die Internetangaben, die eine zügige und eingehende Nachfrage zu den gesuchten Quellen erlauben.

Wolfgang G. Schwantz

Dieser Beitrag erschien erstmals in DAVO-Nachrichten, 14(8-2001), Seite 97-99, und wird hier mit Genehmigung der DAVO reproduziert.
